Musik

«Die ‚pforte' bietet immer genau das, wofür unser Musikerherz gerade besonders brennend pocht» – Vom Erfolgsrezept einer Kammermusikreihe

Musik in der Pforte 2010

Komponieren Frauen anders?
Do, 18.3.10, 20 Uhr
Frauenmuseum Hittisau
Fr, 19.3.10, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Mozarts Verwandlung
Do, 29.4.10, 20 Uhr
Frauenmuseum Hittisau
Fr, 30.4.10, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Dolci Canti
Fr, 25.6.10,20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch
Sa, 26.6.10, 20 Uhr
Ritter von Bergmannsaal
Hittisau

„…und sie dreht sich doch"
Do, 16.9.10, 20 Uhr
Frauenmuseum Hittisau
Fr, 17.9.10, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Lichter und Schatten
Do, 21.10.10, 20 Uhr
Frauenmuseum Hittisau
Sa, 23.10.10, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein …"
Fr, 12.11.10, 20 Uhr
Landeskonservatorium
Feldkirch

Louise Farrenc und Rebecca Clarke
Do, 18.11.10, 20 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

www.pforte.at

Das pforte-Streichorchestercamp mit Alexandra Rappitsch wird nach einem fulminanten Start fort gesetzt

„Musik in der Pforte" ist ein Begegnungsort geworden, der von immer mehr KammermusikliebhaberInnen angenommen wird. Immer neue Ideen treiben die Initiatoren Klaus Christa und Thomas Engel an. Mit dem Pforte-Jugendorchestercamp ist im vergangenen Jahr der Beginn für ein Vorhaben gesetzt worden, das großen Erfolg verspricht. Darüber hinaus gibt es im Hittisauer Frauenmuseum eine zusätzliche Programmschiene, in der fast ausschließlich Werke von Komponistinnen präsentiert werden. Nach weiteren Kooperationspartnern wird Ausschau gehalten, weil die Räumlichkeiten im Feldkircher Pförtnerhaus bald zu eng werden. Klaus Christa und Thomas Engel konzipieren seit nunmehr zwölf Jahren die Programme. Unterstützt werden sie seit 2009 von Georg Monitzer, der die administrativen Agenden erledigt. Im Gespräch mit Silvia Thurner berichten die künstlerischen Leiter vom aktuellen Pforte-Programm und von derzeitigen Überlegungen.

„Musik in der Pforte" ist mittlerweile eine Marke geworden. Was beinhaltet diese alles?

Christa: Es ist eine Vision von einem glücklichen Miteinander im Dreieck Komponist, Interpret und Publikum, eine Gesinnung, eine bestimmte Art zu denken und miteinander umzugehen. Der Wunsch leidenschaftliche, beseelte, menschliche Veranstaltungen mit und über Musik zu gestalten, trägt unser Projekt.

Auf Wünsche des Publikums eingehen

Welche Überlegungen haben die Programmkonzeption für 2010 begleitet?

Engel: Das Programm ist immer eine Symbiose aus dem, was uns selbst künstlerisch gerade besonders interessiert und dem, was nach all den vielen Jahren am meisten Abwechslung bietet. Wenn sich einzelne Konzertprogramme aus ausgesprochenen Bedürfnissen des Publikums entwickeln, wie zum Beispiel das Programm mit Bachs „Actus tragicus" in dieser Saison, ist das besonders schön.

Christa: Wir versuchen jedes Jahr eine Brücke zwischen Musik und unserem Leben zu bauen. Dieses Jahr ist es vielleicht besonders gut gelungen, Spannungsfelder darzustellen und zu erforschen. Man kann fast sagen, „musik in der pforte" ist überall dort, wo etwas in Bewegung ist.

Ein Podium für die Komponistinnen

In Hittisau ist eine Programmschiene ausschließlich mit Werken von Komponistinnen geplant.

Christa: Ja, wir sind in Gesprächen mit der Leiterin des Frauenmuseums Stefanie Pitscheider Soraperra zu dem Schluss gekommen, dass wir unsere Zusammenarbeit verstärken wollen. Die pforte im Frauenmuseum ist eine eigene Marke innerhalb des pforte-Kalenders. Die Intimität des Raums schafft eine besondere Atmosphäre der Begegnung zwischen MusikerInnen und Publikum.

Immer wieder führt Ihr das Pfortepublikum in innermusikalische Zusammenhänge ein und versucht Wesensmerkmale des kompositorischen Schaffens bewusst zu machen. Welche Anregungen gibt es bei der Spurensuche bei Mozarts Streichquintetten?

Christa: Auf das Thema dieses Konzerts bin ich gestoßen, weil das Streichquintett in g-moll von W.A. Mozart im Kontext seines Schaffens ein ganz extremes Stück ist. Man könnte fast sagen, Mozart verliert in diesem Werk manchmal die Fassung. Natürlich fragt man sich dann, was war los im Leben dieses Menschen und so bin ich auf Spurensuche gegangen. Mozart musste seine Wohnung am Domplatz aufgeben, sein Vater war sehr krank, und das hat ihn alles wirklich berührt, da besteht kein Zweifel.

Von der Volksmusik des Mittelalters bis zur Zeitenwende

Auf dem Programm steht auch ein Konzert mit Volksmusik des Mittelalters. In welcher Form charakterisierten die Komponisten im Mittelalter musikalische Affekte? Ist es vornehmlich der Text oder gibt es auch motivisch-thematische Eigenheiten, die charakteristische Emotionszuschreibungen zulassen?

Engel: Viele Elemente der in Lehrbüchern festgehaltenen „Affektenlehre“ finden sich schon in der ganz frühen abendländischen Musik. Seufzermotive, schnelle Passagen bei freudiger Erregung, plötzliche Pausen an Textstellen, an denen es um Unsicherheit oder Zweifel geht usw. Dies aber sind vor allem Elemente der dezidierten Kunstmusik jener Zeit. Wir widmen uns heuer der volksnahen spätmittelalterlichen Musik, und diese funktioniert im Prinzip wie die heutige Volksmusik. Interessant an dieser Art von Musik am Übergang vom Mittelalter zur Renaissance ist, dass die Texte hingegen größtenteils von herausragenden Genies stammen.

„... und sie dreht sich doch“ klingt im Kontext dieses Satzes und der damaligen weltanschaulichen Auseinandersetzungen beharrlich. Was ist bei diesem Konzert zu erwarten?

Engel: Dieses Konzertprogramm, übrigens mit Musik aus einer Zeit, die für mich persönlich zu den liebsten künstlerischen Herausforderungen gehört, hat tatsächlich etwas „Beharrliches“. Denn die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert brachte einen stilistischen Umschwung mit sich, der vergleichbar ist mit jenem an der Wende zum 20. Jahrhundert, als das tonale System endgültig gesprengt wurde. Jahrhunderte alte Welt- und Wertvorstellungen wurden plötzlich in Frage gestellt und letztlich revidiert, es entstand ein völlig neues Selbstbild der Menschen.

Menschen, die Wesentliches zu sagen haben

Reinhard Haller und Günter Funke begleiten zwei Konzerte. Was hat Euch dazu bewogen, den wortbezogenen Gedanken neben der Musik einen relativ dominanten Platz einzuräumen?

Christa: Musik und das Menschliche hinter der Musik den Menschen nahe zu bringen, war und ist eine ganz zentrale Vision von „musik in der pforte“. Da die Conférence immer auch einen wesentlichen Bestandteil der Konzerte darstellt, finden wir es spannend, Gäste einzuladen, die etwas Wesentliches zum jeweiligen Thema zu sagen haben.

Wie ist das Pforte-Orchestercamp entstanden und was soll sich in dieser Hinsicht weiter entwickeln?

Christa: Wir haben die Geigerin und Pädagogin Alexandra Ruth Rappitsch letztes Jahr eingeladen, einen Kurs zu gestalten und sie hat das Streichorchestercamp vorgeschlagen. Es war ein Riesenerfolg und eine unglaublich ermutigende Erfahrung für uns alle. Wir machen jetzt mit Elan weiter, lassen das Projekt weiter wachsen und sind neugierig, was daraus noch wird.

Zukünftiges ...

Welche wichtigen Gedanken und Überlegungen werden derzeit diskutiert?

Engel: Das Pförtnerhaus ist zwischenzeitlich fast zur Gänze ausabonniert und wir suchen daher noch stärker als in den vergangenen Jahren Kooperationspartner, die unsere Programme noch mehr Menschen zugänglich machen. *Silvia Thurner*